

Peter Oestmann

Gerichtsakten als Quellen

Viele archivalische Quellen entstammen Rechtsstreitigkeiten. Für historische und rechtshistorische Arbeiten ist es deswegen wichtig, den Aufbau von Gerichtsakten und den jeweiligen Entstehungszusammenhang der Schriftsätze zu kennen. In diesem Modul sollen Fälle aus der höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich die Angst vor den sperrigen Papiermassen abbauen. Wer sich mit den frühneuzeitlichen Prozessakten beschäftigt, wird durch spannende Einblicke in die Rechtspraxis reich belohnt. Die Beispiele stammen aus westfälischen Reichskammergerichtsakten und bieten zugleich eine Einführung in den gemeinen Zivilprozess auf römisch-kanonischer Grundlage.

Gunnar Teske

Sweder Schele und der „Löwe aus Mitternacht“

Das Eingreifen des Schwedenkönigs Gustav Adolph in den 30-jährigen Krieg wurde von publizistischer Propaganda begleitet. Der deutsch-niederländische Adelige Sweder Schele (1569-1639), der als Lutheraner auf Haus Welbergen im westl. Münsterland lebte, verfolgte die Taten des Königs in seiner Chronik mit großem Interesse. Er feierte ihn als neuen Christophorus, stellte ihn Luther zur Seite und notierte ein Lied auf die Melodie der niederl. Nationalhymne. Anhand von Beispielen soll gefragt werden, wie der Autor die schwedische Propaganda rezipierte und was der Siegeszug des Königs für ihn persönlich bedeutete. Die Chronik ist auf Hochdeutsch, im deutsch-niederländischen Grenzdiialekt und auf Latein verfasst. Persönlich ausgeprägte Schrift des 17. Jahrhunderts.

Jonas Stephan

Dem Gesandten über die Schulter schauen. Quellenkunde und Deutungsansätze zu Politik und Diplomatie im Alten Reich um 1700

An Politik und Diplomatie im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (dem sog. „Alten Reich“) lassen sich typische Strukturmerkmale des Politischen im Wandel von der Vormoderne zur Moderne untersuchen. Die Sektion bietet eine quellenorientierte Einführung in die Thematik. An konkreten Beispielen werden wichtige Quellengattungen vorgestellt, Erschließungsmethoden erprobt und die Erkenntnisse in den historischen Zusammenhang eingeordnet. Im Fokus stehen Verhandlungsprotokolle, Gesandtenberichte und landesherrliche Weisungen. Wir lesen die Quellen gemeinsam, tlw. im ursprünglichen Schriftbild (Original und Faksimile), teilweise in Transkription bzw. als Edition.

Niemals zuvor waren Archivadokumente so schnell und einfach verfügbar wie heute. Ihre Auswertung aber ist dadurch nicht weniger anspruchsvoll. Im Studienalltag fehlt es oft an Gelegenheiten, sich mit den Quellen in ihrer originalen Überlieferungsform zu befassen. Der Workshop möchte diese Lücke füllen und lockt mit dem Reiz archivalischer Überlieferungsvielfalt. Geboten wird:

- Eine praktische Einführung in die Arbeit mit den archivalischen Quellen
- Intensive Quellenarbeit in Kleingruppen unter der Anleitung eines Lehrenden
- Eine breite Auswahl an Themen und Epochen

Teilnahme:

Anmeldung bis zum 16. Januar 2019, ggf. unter Angabe von drei Themenwünschen, bei Frau Theresa Rudolph, theresa.rudolph@uni-muenster.de



ZeTeK
Zentrum für Textedition
und Kommentierung



**LANDESARCHIV
NORDRHEIN
WESTFALEN**



11. bis 13. Februar 2019
im Landesarchiv NRW,
Abteilung Westfalen
(Bohlweg 2, 48147 Münster)

Marcel Bubert

Insulare Paläographie und Kodikologie

Die Sektion bietet einen Überblick über ausgewählte Schriften und Codices des „insularen“ Früh- und Hochmittelalters. Dabei sollen die Entwicklung der insularen Schriften unter Einfluss der Unziale und Halbunziale sowie die Formen der insularen Rund- und Spitzschrift in lateinischen und gälischen Texten im Mittelpunkt stehen. Dazu werden Beispiele aus einschlägigen, teils auch kunsthistorisch spannenden irischen Handschriften wie dem Book of Kells, dem Book of Armagh, dem Lebor na hUidre oder dem sog. Book of Leinster herangezogen. Bei dieser Gelegenheit bietet sich auch ein kleiner Einblick in die gälische Sprache und ihre mittelalterlichen Zeugnisse an.

weðer wessel ge gene hynrik ten

Colin Arnaud

Steuerregister, Quellen für historische Topografie und Demografie

Die städtischen Steuerregister gehören zu den wichtigsten Quellen für die Erforschung der Sozialtopografie und der Demografie mittelalterlicher Städte. Meist übernahmen sie die Form von Listen der Hausbesitzer mit dem jeweiligen Steuerbetrag und ggf. mit den Steuerposten. Wir werden die Steuerlisten der Stadt Görlitz ansehen, die für Januar 1500 ediert vorliegen. Da die Haus- und Vermögenssteuer („Geschoss“) zweimal pro Jahr erhoben wurde und die Listen immer nach demselben Muster redigiert wurden, werden wir das edierte Winter- mit dem unedierten Sommergeschossregister vergleichen und die Umzüge dokumentieren.

It stene krech march wortde schack

Nils Bock

Wo ist mein Geld? Philipp IV. von Frankreich und der Bankrott der Bonsignori-Gesellschaft aus Siena

Die französischen Könige waren seit dem 13. Jahrhundert auf dem internationalen Finanzmarkt aktiv, der sich im Zeitraum von 1250 bis 1350 fest etablierte. Dort wurden von italienischen Handels- und Bankgesellschaften Kapitalien und Dienstleistungen angeboten, zu denen auch

neken syner huffrouwe

43
Geldeinlagen zur Vermögensbildung gehörten. Letztere dienten den Gesellschaften zugleich dazu, ihre eigene Liquidität abzusichern. Zogen die Gläubiger aber massenweise ihre Einlagen ab, drohte den Gesellschaften der Bankrott (ital. banca rotta, ‚zerschlagener Tisch‘). Um einen solchen Fall, nämlich jenen der ‚Großen Tafel der Bonsignori‘, und die Beteiligung Philipps IV. von Frankreich am Zusammenbruch der Gesellschaft soll es in diesem Panel gehen. Für die Teilnahme sind Lateinkenntnisse erforderlich!

Johā op den houc ttebarē son huffrou

Jan Keupp

Zeit der Abrechnung! Eine Burg im Krieg

300 neue Feuerpfeile, ein toter Reiter und das Schulgeld für dessen Schwester. Eiserne Fußfesseln, ein Gefangenenausbruch und Schuhe für den Küchenjungen. Gilt Verwaltungsschriftgut gemeinhin als trockene Quellengattung, so belegen die Rechnungsbücher der Burg Lüdinghausen das Gegenteil. In Zeiten der ‚Münsterischen Stiftsfehde‘ führen sie minutiös die Ausgaben eines ‚Gewaltunternehmers‘ auf und erzählen nebenbei kleine Geschichten über das Schicksal der Burgbewohner.

Torsten Hiltmann

Transkription historischer Dokumente mit digitalen Hilfsmitteln

Immer mehr Dokumente aus Archiven und Bibliotheken liegen uns als Digitalisat vor. Entsprechend lassen sie sich auch mit digitalen Hilfsmitteln bearbeiten. In dieser Sektion wollen wir uns näher mit dem Prozess der Transkription historischer Dokumente auseinandersetzen und digitale Tools kennenlernen, die uns hierbei unterstützen können. An einem konkreten Beispiel werden wir zunächst den herkömmlichen Transkriptionsprozess durcharbeiten, um daraufhin verschiedene digitalen Hilfsmittel einhegender zu testen und zu prüfen, inwieweit sie tatsächlich eine Arbeitserleichterung darstellen können. Dabei werden auch die verschiedenen methodischen Zugänge zur automatischen Handschriftenerkennung näher erläutert.

Antje Diener-Staackling

Stadt, Städte, Städtebünde – Ein Verbundbrief aus dem 15. Jahrhundert

In der Entwicklung der mittelalterlichen Stadt kann das 15. Jahrhundert in Norddeutschland generell als eines der Jahrhunderte betrachtet werden, in denen sich die Städte die größtmögliche Unabhängigkeit sichern konnten. Dies geschah u.a. durch sogenannte ‚Städtebünde‘, wie sie aus Oberdeutschland (Rheinischer Städtebund) bekannt sind. Die Städte einer Region schlossen sich zur Wahrung des Friedens und ihrer Rechte zusammen, u.a. auch gegen Stadt- und Landesherr.

Dies ist um 1447 auch im Münsterland auf kleinem Raum geschehen, indem sich Münster, Coesfeld, Warendorf und sieben weitere Städte der Region zusammenschlossen und sich gegenseitige Hilfe zusicherten. Ein sogenannter ‚Verbundbrief‘ ist erhalten, dessen Inhalt erschlossen und in den Kontext am Vorabend der ‚Münsterischen Stiftsfehde‘ eingeordnet werden soll.

2/3 Hegert Brothaus Jan Burffell

Mechthild Black-Veldtrup

Eine königliche Schenkung und ihre Folgen. Einblicke in die Überlieferung eines Klosters

Münster, Weihnachten 1040: König Heinrich III. feiert bei seinem Freund Bischof Hermann I. und wohnt der Weihe der Marienkirche bei, deren Nachfolgebau wir als ‚Überwasserkirche‘ kennen. Die Kirche gehört zu einem Kanonissenstift, dem Heinrich damals einen Hof in der Nähe von Lütlich schenkt. Dokumentiert ist diese Schenkung in einer im Original erhaltenen Königsurkunde. Die Kanonissen erwähnen Besuch und Schenkung in einer Chronik und gedenken des Königs bis zur Auflösung des Klosters im 18. Jh. Ausgehend von der zeitgenössischen und späteren Dokumentation des Königsbesuchs und der Schenkung lernen Sie exemplarisch die verschiedenen Quellen kennen, die typisch sind für die Überlieferung eines Klosters mit einem großen Wirtschaftsbetrieb.

hervorhebt / Milt. alt. und

neken syner huffrouwe

It wödie demt hez von demer

weist geboren Jannow wir